

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Band: 42 (1948)
Heft: 6

Rubrik: Elektrizität : Blick in die Zukunft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Elektrizität

Blick in die Zukunft

Ferner weisen die Fachleute auf die Atomkraft hin. Auf der ganzen Welt wird eifrig daran gearbeitet, diese Kraft für den Menschen nutzbar zu machen. Die Forscher sagen, die Wärme- und Kraftversorgung stehe vor gewaltigen Umwälzungen. Wahrscheinlich werde schon in wenigen Jahren der Bau großer Atomkraftwerke möglich sein.

Jedes dieser Werke wird ganze Gegenden mit Wärme versorgen können. Die Heizungen werden dann ebenso bequem eingerichtet sein wie die elektrische Beleuchtung. Man wird keinen Kohlenstaub mehr im Hause haben. Und die schmutzige, mühsame Arbeit des Heizens wird wegfallen. Wie man heute das Licht anknipst, wird man dann die Oefen und Heizkörper an die Fernheizung anschließen. Und wie einst das Gaslicht und die Petrollampe, so wird auch der Brénnofen aus unsern Wohnungen verschwinden.

Gegenwärtig kann man nur aus Uranerz Atomkraft herstellen. Dieses Erz ist selten und teuer. Wir müßten es wie die Kohlen, das Benzin und das Rohöl aus weiter Ferne beziehen. Vorläufig ist es überhaupt nicht käuflich. Doch wird schon von verschiedenen anderen Möglichkeiten gesprochen. Vielleicht kann man später das Uranerz durch Rohstoffe ersetzen, die auch auf schweizerischem Boden in genügenden Mengen vorhanden sind.

Die Atomkraft kann nur in sehr teuren Anlagen gewonnen werden. Sie wird darum kaum billiger sein als Elektrizität. Das zwingt, zuerst die eigenen Kraftquellen auszuwerten. Atomkraftwerke wird man vor allem in jenen Ländern bauen, in denen Uranerz gefunden wird. Ebenso in Ländern, wo Oel, Kohlen und Wasserkräfte fehlen oder selten sind.

In der Schweiz wird man sicher noch lange keine Atomkraftwerke bauen. Für uns bleibt vorläufig das Wasser der billigste Rohstoff zur Gewinnung von Kraft. Noch haben wir erst ungefähr die Hälfte unserer Wasserkräfte ausgenützt. Darum arbeiten Hunderte von Ingenieuren an Plänen für Wasserkraftwerke. Im besondern sehen sie große Stau-becken zur Gewinnung von Winterkraft vor.

In der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich und in andern Hochschulen unseres Landes wird die praktische Verwertung der Atomkraft eifrig gefördert. Auch einzelne große Maschinenfabriken beteiligen sich an dieser Arbeit. Es ist nicht ausgeschlossen, daß uns die Atomkraft einst zu billigerem Preise Wärme und elektrischen Strom liefern kann als unsere Gewässer.

Vielleicht wird es in einer spätern Zeit auch möglich sein, auf die Einfuhr von Brennstoffen ganz zu verzichten. Dagegen besteht wenig Aussicht, je alle ausländischen Treibstoffe im eigenen Land erzeugen zu können. Im besondern werden wir weiter einführen müssen: 1. Kohlen für die Gaswerke wegen der Gewinnung von Teer, Ammoniak usw., 2. Benzin für die Autos und Flugzeuge, 3. Schmieröle für die Fahrzeuge aller Art.

Die chemische Industrie, eine unserer größten Exportindustrien, kann ohne Kohlen überhaupt nicht leben. Sie braucht den Teer und das Ammoniak als Grundstoffe für die Herstellung von Arzneien, Farben und Mitteln zur Bekämpfung der Pflanzenschädlinge.

(Quellen: «Wasser- und Elektrizitätswirtschaft in der Schweiz»; Hertli: «Leitfaden der Naturkunde, Lehrmittel für die Sekundarschulen des Kantons Zürich»; Zeitungsaufsätze.) (Schluß)

Aus dem Wunderland der Ameisen

Ameisen als Gärtner und Pilzzüchter

Man höre und staune: Ameisen züchten Pilze, wie die Menschen Weizen und Gemüse pflanzen. Sie verstehen es, Rohstoff aus der Pflanzenwelt in köstliche Speise umzuwandeln. Nirgends in der Tierwelt findet man eine höhere Art der Ernährung. Und nirgends erinnert das Leben der Ameisen so stark an die menschliche Tätigkeit.

Die Pilzgärten der Ameisen haben große Aehnlichkeit mit den Champignonzuchten. Beide gedeihen nur unterirdisch. Während aber die Menschen erst in neuerer Zeit Pilze züchten lernten, üben die Ameisen diese Kunst schon seit uralten Zeiten aus. Und zwar auf höchst vollkommene Weise, wie wir gleich sehen werden.

Alle Pilzzüchter im Reiche der Ameisen leben in Südamerika. Die bekanntesten sind die Blattschneiderameisen oder Schlepper. Die Bewohner des Landes nennen sie Sauba oder Sauva. Die Beutezüge der Blattschneider fallen jedem Reisenden auf. Sie bewegen sich auf handbreiten, sauberen, gut unterhaltenen Weglein. Der Verkehr auf diesen Ameisenstraßen bietet ein wundersames Bild. Nach der einen Richtung wackeln etwas schwerfällig Tierchen, die mit rundlichen Blattschnitzeln beladen sind. Die Last mag oft doppelt so schwer sein wie ihr Träger.

Nach der entgegengesetzten Richtung eilen unbeladene Ameisen. Ihr Ziel ist immer ein Baum oder eine andere Pflanze mit reichem Blattwuchs. Sie steigen bis zu den äußersten Zweigen hinauf. Oben klammern sie sich mit den Hinterbeinen am Rande eines Blattes fest. Dann neigen sie den Kopf zur Seite und schneiden mit den Kiefern das Blatt vom